

attendorner Sozialdemokrat

aS-Informationsblatt der SPD-Fraktion Attendorn



Copyright: Jana Geyer



Verantwortung auch in herausfordernden Zeiten tragen – **Christian Pospischil stellt sich wieder zur Wahl**

Am 14. September 2025 wird die nächste Kommunalwahl in NRW stattfinden. Dann liegt es mit in Ihrer Hand zu bestimmen, wer in Attendorn für die nächsten fünf Jahre zum Bürgermeister oder in den Rat gewählt werden soll. Ich möchte mich für eine dritte Amtszeit zur Wahl stellen und würde mich freuen, mit Ihrer Unterstützung Bürgermeister in der Hansestadt Attendorn bleiben zu können.

Denn auch nach bereits zehn Jahren im Amt des Bürgermeisters macht mir meine Arbeit an der Spitze der Stadt unverändert viel Spaß, und ich habe noch immer viel vor! Nach wie vor empfinde ich es als Geschenk, unsere Stadt an führender Stelle gestalten und weiterentwickeln zu können und dabei eigene Ideen einbringen zu können. Besondere Freude macht es mir, unsere Stadt mit vielen anderen Menschen gemeinsam voranzubringen – mit der SPD-Fraktion und den anderen Ratsfraktionen, mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rat-

haus und natürlich mit Ihnen, den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt!

“
Wahljahr 2025: Mitbestimmen und gemeinsam gestalten!
”

Gemeinsam haben wir in den letzten Jahren viel erreicht und viel investiert: In unsere wunderschön herausgeputzte Innenstadt, das Bürgerhaus im Alten Bahnhof, den Bürgerpark unterhalb der Stadthalle, die ehemaligen Feuerwehrhäuser in Dünschede und Helden oder den ersten Bauabschnitt des Industriegebietes Fernholte. Und dennoch hat sich die Stadt bei all diesen Investitionen nicht übernommen und ist nach wie vor so gut wie schuldenfrei.

Dennoch haben wir auch in Attendorn in den letzten Jahren die Krisen unserer

Zeit zu spüren bekommen: Ob es Corona war, der Ukraine-Krieg mit seinen Auswirkungen wie Flüchtlingsströmen und Energieschocks oder die derzeit schlechte Wirtschaftslage. In meiner zweiten Amtszeit stand die Bewältigung verschiedener Krisen ganz oben auf der Tagesordnung. Aber bei all diesen Krisen sind wir näher zusammengerückt und haben sie – wie ich finde – in Attendorn gemeinsam gut gemeistert.

So möchte ich auch die kommenden Herausforderungen gemeinsam mit Ihnen angehen und meistern! Denn es wird absehbar nicht einfacher für die Kommunen. Angesichts der negativen wirtschaftlichen

Dieser aS wurde überreicht durch

Entwicklung, stagnierender Steuereinnahmen, aber sprunghaft steigender Umlageverpflichtungen drohen Attendorn wie allen Kommunen Haushaltsdefizite ungekannten Ausmaßes. Die langanhaltenden finanziell guten Zeiten sind erstmal vorbei!



Verantwortung übernehmen mit Erfahrung, Augenmaß und Leidenschaft



Aber auch angesichts dieser großen Herausforderung möchte ich weiter Verantwortung für unsere Stadt übernehmen – mit Erfahrung, Augenmaß und Leidenschaft. Und verantwortliches Handeln in dieser Situation heißt: Alles dafür zu tun, dass unsere Stadt ihre finanzielle Handlungsfähigkeit behält, um weiter in die eigene Entwicklung investieren zu können! Wir müssen unsere Stadt krisenfest machen und mit Umsicht Spar- und Konsolidierungsmaßnahmen ergreifen, ohne soziale Strukturen zu zerstören, und nicht

als Selbstzweck, sondern damit wir unsere Mittel auf die Themen für unsere Stadt konzentrieren können, die für die Zukunft der Stadt entscheidend sind.

Für besonders wichtig halte ich, dass die Stadt das neue Industriegebiet Fernholte zu Ende erschließt, um weiter Wertschöpfung und Wohlstand zu generieren. Außerdem stehen aus meiner Sicht große Investitionen in unsere Schulen und Feuerwehrhäuser an. Mir ist es wichtig, dass wir allen unseren Schülerinnen und Schülern die bestmöglichen Lernbedingungen bieten genauso wie unseren freiwilligen Feuerwehrleuten die bestmöglichen Arbeitsbedingungen für ihr wichtiges Ehrenamt. Ebenso erfordert ein nachhaltiger Klimaschutz weiter hohe Investitionen, zum Beispiel zur Realisierung des geplanten Bürgerwindparks.

Daneben dürfen wir auch in diesen Zeiten nicht übersehen, dass unsere Stadt eine Reihe von hervorragenden Entwicklungsmöglichkeiten hat. Besonders der Kauf der ehemaligen Hoesch-Hallen versetzt uns in die Lage, innenstadtnah ein innovatives Stadt- und Zukunftsquartier zu schaffen. Aber auch der Ferienpark in der

Waldenburger Bucht und das Wallcenter bieten positive Perspektiven für Tourismus und Handel. Ebenso wie bei der Schaffung von neuem Wohnraum kann hier die Stadt nicht überall als Investor auftreten. Ich möchte aber bei diesen Themen als Bürgermeister gute Rahmenbedingungen für eine positive Stadtentwicklung setzen. Denn trotz der gegenwärtig herausfordernden Lage bleibe ich Optimist und glaube fest daran, dass Attendorn seine positive Entwicklung fortsetzen kann. Wenn wir uns auf unsere Stärken besinnen – unsere bärenstarken Unternehmen, unsere herrliche natürliche Umgebung, unser lebendiges Brauchtum und vor allem das große Engagement so vieler Menschen füreinander und für unsere Stadt – dann werden wir auch die derzeitigen Herausforderungen meistern und gestärkt aus ihnen hervorgehen.

Das möchte ich gemeinsam mit Ihnen angehen, dafür möchte ich auch über 2025 hinaus mit Ihrer Unterstützung als Bürgermeister arbeiten!

Herzlichst
Ihr Christian Pospischil



Interview mit Alfons Stumpf



Alfons Stumpf, Bürgermeister 1994-2009

aS: Du wurdest 1994 als erster Sozialdemokrat seit Jahrzehnten Bürgermeister von Attendorn. Hättest Du damit vorher gerechnet?

Alfons Stumpf: Ich war 1994 schon 19 Jahre als Stadtverordneter in der Kommunalpolitik tätig. Unter der maßgeblichen Führung von Jürgen Meise waren wir Sozialdemokraten da schon geraume Zeit bestrebt, und wir haben daran auch geglaubt, die Herrschaft der CDU zu brechen, um dann

auch den Bürgermeister zu stellen. Und Partei und Fraktion hatten mich dafür ausgesucht. Stellvertreter des damaligen Bürgermeisters Josef Rüenauer war ich da schon.

aS: Welchen Umständen ist es zu verdanken, dass Du Bürgermeister geworden bist?

Stumpf: Nach der Wahl 1994 hatte nun die CDU im Stadtrat keine absolute Mehrheit mehr, die SPD war mit geringem Abstand zweite Kraft geworden. Zünglein an der Waage waren die 4 Mitglieder der UWG unter Franz Richard. Die UWG hat damals einen umfangreichen Fragen- und Forderungskatalog an CDU und SPD geschickt, von dessen Beantwortung sie die Wahl zum Bürgermeister abhängig machte. Ich weiß, dass Jürgen Meise dieses Papier ausführlich und im Zweifel auch der UWG entgegenkommend beantwortet hat. Die Antwort der CDU soll eher kurz und knapp ausgefallen sein. Wie dem auch sei, die

UWG hat dann auch mich am 9. November 1994 zum Bürgermeister gewählt. Mitbewerber für die CDU war Bruno Droste, der später zu früh verstorben ist.

aS: 1994 waren die Bürgermeister noch ehrenamtlich tätig; die Stadtverwaltungen wurden von Stadtdirektoren geleitet. Wie war das Zusammenspiel mit den Stadtdirektoren in Deiner ersten Amtszeit?

Stumpf: Mein erster Stadtdirektor war Frank Beckehoff, der wenig später Oberkreisdirektor und dann Landrat wurde. Mit ihm hat es immer ein sehr gutes Zusammenarbeiten gegeben. Die Chemie stimmte! Das änderte sich 1995, als die CDU Herrn Dömer als Stadtdirektor durchsetzte. Dazu nur soviel: Schön war das nicht ihm. Selbst die CDU hat das, wenn auch spät, eingesehen.

aS: Was hat Dich dazu bewogen, als die Doppelspitze abgeschafft wurde, Dich bei der Wahl 1999 auch als hauptamtlicher Bürgermeister zur Wahl zu stellen?

Stumpf: Ganz offen gesagt: Ich war ein Befürworter der Doppelspitze. Ich habe dann aber die Gelegenheit beim Schopfe gefasst und nach deren Abschaffung für den Hauptamtlichen kandidiert. Ich habe mir schon zugetraut, dieses Amt auszuüben. Und die Attendorner Bürgerinnen und Bürger haben das wohl auch so empfunden. Danke, nochmals.

aS: Du hast sowohl das Prinzip der Doppelspitze erlebt als auch das des hauptamtlichen Bürgermeisters? Welches System ist das Bessere?

Stumpf: Jedes der Systeme hat aus meiner

Sicht Vor- und Nachteile. Entscheidend ist aber immer, wer an der Spitze wirkt. Wir können seit langem in Attendorn darüber froh sein, dass wir Bürgermeister wie Karl Hammer und Josef Rüenauer und Stadtdirektoren wie Hans Joachim Sperling und Frank Beckehoff gehabt haben, und Christian Pospischil setzt diese gute Tradition heute fort.

aS: Du hast die Wahlen 1999 und 2004 haushoch gewonnen und bist nach Deiner Amtszeit 2009 zum Ehrenbürgermeister ernannt worden. Was ist das Geheimnis Deines Erfolges gewesen?

Stumpf: Also ich kenne dieses „Geheimnis“ nicht. Sonst wär's ja kein Geheimnis. Und wenn es an meiner Person gelegen hat: Ich komme aus Klein-Holland, wir sind da so.

aS: Wie beurteilst Du die Entwicklung der Stadt zurzeit?

Stumpf: Christian Pospischil setzt gemeinsam mit Rat, Verwaltung und den Akteuren aus der Bürgerschaft die erfolgreiche Arbeit fort. Um unsere Hansestadt Attendorn ist mir nicht bange! Mögen uns Frieden und Wohlstand lange erhalten bleiben!



Vor 30 und vor 10 Jahren – die SPD in der Verantwortung in Attendorn

Lange war die CDU die dominierende Partei in Attendorn. Vor dreißig Jahren gelang es jedoch erstmals nach Jahrzehnten, ihre absolute Mehrheit zu brechen. Seither haben die Attendorner Sozialdemokraten verstärkt Verantwortung übernommen und an maßgeblichen Stellen die Stadtentwicklung vorangetrieben.

1994

1994 fand die Kommunalwahl gleichzeitig mit der Bundestagswahl statt. SPD und UWG hatten zusammen eine Mehrheit von einer Stimme im Stadtrat. Da damals noch der Rat den Bürgermeister wählte, wurde Alfons Stumpf mit genau dieser einen Stimme Mehrheit zum Bürgermeister gewählt.

In der folgenden Wahlperiode entwickelte sich ein System wechselnder Mehrheiten, die sich nicht nach einer klaren Rollenverteilung von „Regierung und Opposition“ bildeten, sondern sachbezogen. Inhaltlich wurden ambitionierte Vorhaben für die Stadtentwicklung angestoßen. Dazu zählen der Durchbau der HansasträÙe, der

Bau oder Ausbau vieler Schulen, Turnhallen und Sportplätze sowie die Modernisierung der Stadthalle. Auch der Verkauf des bis dato städtischen Krankenhauses fiel in diese Zeit.

Alfons Stumpf etalierte sich bald als bürgernaheer Bürgermeister. In seiner Amtszeit wurden u.a. ein neuer Flächennutzungsplan aufgestellt, das Industriegebiets Askay erschlossen und das Allee-Center sowie mehrere Dorfplätze- und häuser gebaut. Bei den Wahlen zum hauptamtlichen Bürgermeister 1999 und 2004 wurde Alfons Stumpf von den Bürgern mit Wahlergebnissen von etwa 70% an die Spitze der Stadt gewählt. 2009 wurde er nach seinem Eintritt in den Ruhestand zum Ehrenbürgermeister ernannt.

2014

Eine faustdicke Überraschung brachte die Kommunalwahl 2014. Der damals 32-jährige Christian Pospischil wurde mit 57% der Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Aber nicht nur das: Erstmals wurde die SPD auch stärkste Fraktion im Stadtrat.

In der Folgezeit wurde besonders die Innenstadt rundum modernisiert. Mit dem Kino, dem Wirtshaus in der Alten Post und dem Alten Bahnhof entstanden neue Anziehungspunkte. Beträchtliche Investitionen flossen aber auch in die städtische Infrastruktur, Sportstätten und Dorftreffs. 2019 konnte Christian Pospischil mit der polnischen Stadt Rawicz die erste Städtepartnerschaft für Attendorn abschließen.



Die Kommunalwahl 2014 in Attendorn war ein echter Paukenschlag.

2020 wurden er als Bürgermeister und die SPD-Fraktion als stärkste Kraft im Stadtrat eindrucksvoll bestätigt.

Zuletzt konnten mit der weiteren Erschließung des Industriegebiets Fernholte, der Vorbereitung eines Bürgerwindparks und dem Kauf der früheren Hoesch-Hallen wichtige Zukunftsprojekte angestoßen werden.

Fazit

Die letzten 30 Jahre haben gezeigt, dass auf die Attendorner Sozialdemokraten Verlass ist. Zwar haben sie zu keiner Zeit allein, doch zusammen mit den anderen demokratischen Parteien im Stadtrat maßgeblich dafür gesorgt, dass Attendorn in den letzten 30 Jahren eine außerordentlich positive Entwicklung genommen hat.



Bürgermeisterkandidat Alfons Stumpf und Stadtratskandidat Christian Pospischil im Wahlkampf 1999.



Grundsteuerreform 2025 – böses Erwachen für Hausbesitzer?

Die Grundsteuer ist neben der Gewerbesteuer eine der beiden wichtigen kommunalen Steuern. Sie wird von allen Grundbesitzern an die Kommune entrichtet. Die Einnahmen aus der Grundsteuer verbleiben größtenteils vor Ort und dienen zur Finanzierung von Schulen, Straßen und Spielplätzen oder der örtlichen Kultur- und Sportangebote. Das, was unsere Stadt lebenswert macht, könnte ohne die Grundsteuer nicht finanziert werden.

Doch nun steht zum 01.01.2025 eine landesweite Reform der Grundsteuer an. Diese hatte das Bundesverfassungsgericht angeordnet, weil die Bewertungsgrundlagen für Grundstücke hoffnungslos veraltet sind. Das Land NRW setzt für die Grundsteuerreform das sogenannte Bundesmodell um, das noch die Große Koalition im Bund ausgearbeitet hat. Das Finanzamt ermittelt zurzeit die neuen Grundstückswerte. Aus diesen Werten und der gesetzlich festgelegten Steuermesszahl wird der Grundsteuer-Messbetrag errechnet.



Grundsteuerreform in NRW wirft viele Fragen auf



Doch mit der Grundsteuerreform kommt eine neue Problemstellung auf die Kommunen und alle Steuerzahler zu: Während das Steueraufkommen, d.h. die Einnahmen der Kommunen aus der Grundsteuer insgesamt gleich bleiben soll – die Fachleute sprechen von einer Aufkommensneutralität – können sich die Steuerzahlungen für das einzelne Grundstück in Abhängigkeit von der jeweiligen Wertentwicklung individuell enorm verändern. Dies ist vom Gesetzgeber auch so gewollt, um die vom Bundesverfassungsgericht eingeforderte Steuergerechtigkeit durch Anwendung aktueller Grundstückswerte umzusetzen. Ein großes systematisches Problem bei der Umsetzung des Bundesmodells ist aber, dass ohne einen Ausgleichsmechanismus für Gewerbegrundstücke deutlich weniger Grundsteuer anfallen würde, für Wohngrundstücke jedoch deutlich mehr. Damit droht eine deutliche Lastenverschiebung von Gewerbetreibenden hin zu Wohngrundstückbesitzern.



Die Kommunen stehen vor einer großen Herausforderung, eine faire Lösung zu finden.

Um eine solche Lastenverschiebung zu vermeiden, setzen andere Bundesländer eigene Reformmodelle um, NRW hingegen ist beim unveränderten Bundesmodell geblieben. Auch den eindringlichen Forderungen der kommunalen Spitzenverbände, durch eine landesweite Veränderung der Grundsteuer-Messzahl für einen Ausgleich zu sorgen, ist die schwarz-grüne Landesregierung nicht gefolgt.

Stattdessen hat das Land den Kommunen den Schwarzen Peter zugeschoben. Die Kommunen dürfen nun differenzierte, also unterschiedliche Grundsteuerhebesätze für Wohn- und Gewerbegrundstücke einführen, um damit die Belastungsverschiebungen auszugleichen.

Ob dies gelingen wird, steht in den Sternen. Die Einführung differenzierter Hebesätze bringt große rechtliche Unsicherheiten mit sich. Außerdem ist unklar, ob sich die Differenzierung personell und IT-technisch noch bis Anfang 2025 umsetzen lässt. Es droht ein Flickenteppich von unterschiedlichen kommunalen Lösungen, Verwerfungen durch völlig veränderte Zahllasten und im schlimmsten Fall große Einnahmeausfälle, weil die kommunalen Steuersatzungen rechtlich zu Fall gebracht werden könnten. Die Hansestadt Attendorn hatte bereits Vorbereitungen getroffen, differenzierte Hebesätze einzuführen, um Hausbesitzer zu entlasten, als ein aktuelles Rechtsgutachten erhebliche Zweifel an der Rechtswirksamkeit dieses Vorgehens (das die Landesregierung empfiehlt!) zu Tage förderte.

Eine sichere Lösung ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar.



Die SPD-Fraktion setzt sich für eine bürgerfreundliche Umsetzung ein.



In jedem Fall ist sowohl das sogenannte Bundesmodell zur Grundsteuerreform als auch der Umgang der Landesregierung damit alles andere als kommunalfreundlich. Und wieder einmal müssen es die Kommunen und ihre Bürgerinnen und Bürger ausbaden.

Die SPD-Fraktion Attendorn wird sich vor Ort für eine möglichst bürgerfreundliche Umsetzung der Grundsteuerreform einsetzen. Gleichzeitig gilt es, der Kommune unverzichtbare Steuereinnahmen auf dem bisherigen Niveau zu erhalten. Gern informieren wir Sie über die weitere Entwicklung; Ihre Fragen dazu werden aber auch im städtischen Amt für Finanzen und Steuern kompetent beantwortet.





Gesagt, getan: Gefährliche Verkehrssituationen in Biekhofen entschärft



Gregor Stuhldreier
Stadtverordneter

Kürzlich wurden Markierungen entlang der Modschlade sowie im Einmündungsbereich der Julius-Pickert-Straße und der Biekhofen Straße aufgebracht, um damit deutlich zu signalisieren, dass hier Rücksicht und erhöhte Achtsamkeit gefordert sind.

Das Biekhofen Ratsmitglied Gregor Stuhldreier führte im Vorfeld mehrere Gespräche mit den Verantwortlichen der Verwaltung, um eine Besserung der Situation zu erreichen. Nach Einbindung der Verkehrskommission konnten verkehrsrechtliche Anordnungen erreicht werden, die letztlich zu einer neuen Markierung geführt haben.

Insbesondere im Kurvenbereich „In der Stesse“ auf Höhe der Bigge Energie kam es durch ein Schneiden der Autofahrer häufig

zu brenzligen Situationen. Diese werden nun durch eine optische Trennung der beiden Fahrtrichtungen klarer hervorgehoben und Teilnehmende am Straßenverkehr dadurch sensibilisiert.

Etwas anders stellte sich die Ausgangslage im Einmündungsbereich der Biekhofen Straße und der Julius-Pickert-Straße dar: Denn seit längerer Zeit ist zu beobachten, dass zunehmend Verkehrsteilnehmende aus Richtung Windhausen/Lichtringhausen/Plettenberg eine vermeintliche Abkürzung durch Biekhofen nehmen, um zu den Industriebetrieben im Industriegebiet Stesse zu gelangen und die Hansastraße meiden zu können. Diese Abkürzung führt aufgrund des neu geschaffenen Straßenstücks nahezu ausschließlich über die Julius-Pickert-Straße. Um hier eine – auch optisch – objektivere Verteilung der Verkehre zu erreichen, hat sich der Biekhofen Stadtverordnete dafür stark gemacht, die Biekhofen Straße zur Vorfahrtsstraße zu erklären. Zudem bietet dies auch den Vorteil, den Ver-

kehr in und um Biekhofen, unabhängig vom Durchgangsverkehr, gleichmäßiger auf die beiden „Einfallstore“ in Biekhofen, zu verteilen und Anwohner gleichermaßen zu be- aber auch zu entlasten.

Da entlang des jüngst ausgebauten Straßenstücks der Julius-Pickert-Straße und der nicht vorhandenen Bebauung hohe Geschwindigkeiten an der Tagesordnung sind, freut sich Gregor Stuhldreier über dies über die Aufstellung des mobilen Geschwindigkeitsdisplays, das die Autofahrenden ebenso für ein angepasstes Tempo sensibilisieren soll.



Neue Markierung an der Biekhofen Straße.



Raserei in Keseberg – never ending story



Kevin Risch
Stadtverordneter

Auch wenn die Baustellenzufahrt für die Strommasten zumindest Verkehrs-schilder mit reduzierter Geschwindigkeit zur Folge hatte: Es wird gerast in Keseberg und die Motorengeräusche sind bis nach Windhausen zu hören.

Auch Christian Pospischil konnte es bei der Veranstaltung „Bürgermeister vor Ort“ selbst erleben, wie er beim Überqueren der dreispurigen Landstraße dann doch rennen musste. „Warum muss erst etwas passieren, bevor reagiert wird“, fragen sich die Einwohner/innen und auch der Stadtverordnete Kevin Risch kann es nicht verstehen, dass hier nicht nachhaltige Maßnahmen ergriffen werden können und Verantwortlich-

keiten hin- und her geschoben werden. Bei einzelnen Blitzaktionen der Kreispolizeibehörde und besonders bei den Messungen der Semistation des Kreises, die über 1500 Verstöße in nur 12 Tagen festgestellt hatten, zeige sich doch eindeutig, dass hier eine gefährliche Verkehrssituation vorliegt. Mit einer durchschnittlichen Anzahl von 126 Verstößen pro Tag ist es eindeutig die höchste Anzahl im gesamten Kreis Olpe!

Kevin Risch hat Kontakt mit der SPD-Kreistagsfraktion aufgenommen. Die stellvertretende Fraktionsvorsitzende, Christin-Marie Stamm, hat sich der Thematik angenommen. Das ambitionierte, langfristige Ziel „Vision Zero“ in NRW sei, die Zahl der Verkehrsunfälle zu vermindern und dass langfristig keine Menschen im Straßenverkehr mehr verletzt oder getötet werden sollen: „Und da können wir als Kommunalpolitik unseren Teil zu bei-

tragen“, erklärt Stamm, die zugleich im Landtag im Verkehrsausschuss Mitglied ist. Aufgrund der Fakten nach einer Anfrage im Juni wird die SPD-Kreistagsfraktion nun einen Antrag für eine stationäre Geschwindigkeitsmessanlage im Kreistag stellen.

Der Windhauser Stadtverordnete hofft endlich auf eine nachhaltige Lösung, denn es geht um die Querung von Schulkindern über eine dreispurige Straße zur Bushaltestelle und auch für Wanderer von Attendorn nach Windhausen. Gleichzeitig appelliert der Stadtverordnete aber ebenso an alle Bürger/innen: Bitte fahrt langsam und haltet euch an die Geschwindigkeitsbegrenzungen!



Keseberg: Ortstermin an der rasant befahrenen Landstraße.



Vorstellung: Jannick Rüsche

Alter: 29 Jahre
Beruf: Ranger beim Landesbetrieb
Wald und Holz NRW
Wahlkreis: Neu-Listernohl

Deshalb habe ich angefangen, mich in der Kommunalpolitik zu engagieren:

Es gab in den letzten Jahren viele Projekte, die in der Hansestadt Attendorn verwirklicht wurden oder die noch in naher Zukunft anstehen.

Ich persönlich finde es toll, mich in Planungen oder Arbeitskreise einbringen zu können und damit die Entwicklung in unserer Stadt, aber auch speziell in meinem Wahlkreis Neu-Listernohl, beeinflussen zu können. In der Kommunalpolitik machen wir Politik für die Bürgerinnen und Bürger direkt vor Ort. Dabei kann auch ich versuchen, mich für Ziele und Ideen der Mitbürger/innen zu engagieren und das macht mir besonders Spaß.

Für diese Themen und Ziele setze ich mich politisch besonders ein:

Beruflich bin ich als Ranger viel im Wald unterwegs und in meiner Freizeit liebe ich die Gartenarbeit. Mir liegt dabei der Natur-, Umwelt- und Klimaschutz sehr am Herzen und dafür möchte ich mich noch mehr einsetzen. Ebenso möchte ich mich noch stärker für unsere Dörfer in Attendorn einbringen, die Lebensqualität in Attendorn fördern und weil ich selbst in eini-



gen Vereinen aktiv bin, mich für das ehrenamtliche Engagement und die Vereine stark machen.

Das mag ich an meinem Wahlkreis:

Ich wohne schon immer in Neu-Listernohl und fühle mich hier sehr wohl. Es gibt viele Vereine, die immer wieder tolle Veranstaltungen auf die „Beine stellen“ und somit Angebote für jede/n Einwohner/in schaffen. Außerdem gibt es ein Neubaugebiet, welches vielen jungen Familien den Traum vom Eigenheim ermöglicht. Die Kirche, Kindergärten und die Schule, sowie alle Dienstleister und Einzelhändler tragen zu einem intakten Dorfleben bei. Dieses gefällt mir an meinem Wohnort und Wahlkreis Neu-Listernohl besonders gut.



Ich möchte mich für die Interessen der Listernohler/innen im Rathaus stark machen und diese dort vertreten.



Das möchte ich für meinen Wahlkreis erreichen:

Ich möchte mich für die Interessen der Listernohler/innen im Rathaus stark machen und diese dort vertreten. Ich möchte über die weitere Nutzung des Feuerwehrhauses diskutieren und mit überlegen, in welcher Form dieses in Zukunft für die Dorfgemeinschaft genutzt werden kann. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass auch auf viele weitere Jahre der Standort von Kitas und der Schule gesichert ist. Ich setze mich dafür ein, dass die gemeindlichen Straßen und Grünanlagen im Dorf in einen noch besseren Zustand kommen und auch weiterhin auf die Verkehrssicherheit im Dorf geachtet sowie Tempo 30 kontrolliert wird.



KALLENBOEL UND DIE ATTENDORNER GASTRONOMIE

Die Kneipen, so denkt Kallenboel, haben doch immer schon den Charme Attendorns mitausgemacht. Er wird ganz nostalgisch und erinnert sich an legendäre Kneipen wie den Kuckel, das Jägerhaus, Micki am Ring oder das Bürgerhaus oder die großen Zeiten von Diebels, Gasthaus und Groucho. Vor Corona ging es auch wieder bergauf mit der Gastronomie, das hat Kallenboel wie viele Attendorn zu schätzen gewusst, gerade durch die Eröffnung des Benediktiner Wirtshaus in der Alten Post. Da war abends endlich wieder richtig was los in der Stadt!

Und jetzt? Kallenboel muss traurig zur Kenntnis nehmen, dass das Benediktiner Wirtshaus leider geschlossen hat. Und nicht nur das. Auch in Otto's Restaurant, im Ritter oder im China-Restaurant gibt es für Kallenboel und alle anderen leider nichts mehr zu essen und zu trinken. Sicherlich, so schätzt Kallenboel, hat der ein oder andere Wirt auch nicht alles richtig gemacht oder es an Engagement fehlen lassen. Aber vor allem sind die Zeiten nach Corona schwer für die Gastronomen: Kaum Personal, steigende Preise für Lebensmittel und Energie sowie immer mehr Bürokratie machen den Gastronomen das Leben schwer.

Aber Kallenboel, der selbst schon einmal lebendig begraben war, weiß auch, dass man nicht vorzeitig totgesagt werden sollte. Und das, so meint Kallenboel, passiert in Attendorn oft zu schnell. Da gibt es kaum einen Wirt, an dem nicht irgendwer was auszusetzen hätte, und allzu oft haben bestimmte Zeitgenossen Freude daran, darüber zu spekulieren, ob ein bestimmter Laden nicht auch bald schließen wird. Da weiß Kallenboel eine bessere Beschäftigung, liebe Attendorn! Geht in eure Kneipen und Restaurants und esst und trinkt tüchtig! Das hilft gegen Einsamkeit, schlechte Laune und zu wenig Gastronomie. Das hilft auch den Gastronomen, die es derzeit schwer genug haben. Kallenboel hat selbst schließlich schon mehr Grabesruhe erlebt, als ihm lieb war. Da geht er doch abends viel lieber in eine Stadt, in der was los ist, als zuhause einsam und allein sein Flaschenbier zu trinken.

IMPRESSUM

Herausgeber: SPD Attendorn
Vergessene Straße 2 · 57439 Attendorn
www.spd-attendorn.de



  
www.spd-attendorn.de

Partei Vorstand:
Michael Hoberg –
Vorsitzender (Sprecher) OV Attendorn
michael.hoberg@spd-attendorn.de
Günter Schulte – Vorsitzender OV Repetal
guenter.schulte@spd-attendorn.de

Fraktionsvorsitzender: Ulrich Bock
ulrich.bock@spd-attendorn.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Felix Pospischil

Redaktion: Wolfgang Langenohl, Christian Pospischil, Kevin Risch, Jannick Rüsche, Gregor Stuhldreier

Lektorat: Wolfgang Dröpper

Gestaltung + Druck: www.freymedia.de